№ 223. Sonntag, den 22. September 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Das italienische Nationalfest,

das in diesen Tagen in Rom gefeiert wird, ist, wie die deutsche Sedanfeier dieses Jahres, der Erinnerung an ein großes geschichtliches Ereignis geweiht, das sich vor 25 Jahren vollzog. Die Einigung des italienischen Königreiches wurde besiegelt durch die Einnahme von Rom. Seit langer Zeit war das Streben italienischer Staatsmänner darauf gerichtet, Rom zur Landeshauptstadt zu gewinnen. Am 11. Oktober 1860 sprach Cavour im italienischen Parlament die für die Richtung der italienischen Politik bezeichnenden Worte: „Unser Stern — ich erkläre das ganz unverhohlen — weist uns darauf hin, die ewige Stadt, auf die 25 Jahrhunderte Ruhm jeder Art gehäuft haben, zur glänzenden Hauptstadt des italienischen Reiches zu machen." Zehn Jahre später war sein Streben verwirklicht; am 20. September 1870 marschirten die italienischen Truppen in Rom ein. Nach einer kurzen Beschießung der Stadt stürzten sich die italienischen Soldaten durch eine Bresche der Befestigung mit dem Rufe: „Es lebe Savoyen!" in die Stadt. Bald darauf wurde auf der Kuppel von St. Peter die weiße Fahne aufgehißt; sie bedeutete die Uebergabe. Seitdem ist Rom die Hauptstadt des geeinten Italien und „Roma intangibile" das Schlagwort der italienischen Politik. „Was wir sind" — so schreibt die „Italia" in ihrer Festbetrachtung — verdanken wir einzig und allein dem Besitze Roms. Hätte der 20. September nicht die Vereinigung Roms mit Italien besiegelt, so wäre in Mailand, in Bologna, in Turin, in Neapel eine Revolte ausgebrochen und die italienische Einigkeit vernichtet worden. Auch Italiens ganze Zukunft ruht in Rom."

Die Landeshauptstadt ist festlich geschmückt; reicher Flaggenschmuck macht bei strahlendem Sonnenschein im Vereine mit dem bunten Gewimmel der Garibaldianer, Veteranen, Abordnungen, Schützen, Turner, Radfahrer, Musikbanden, Fahnen, Offiziere aller Waffen und eines vieltausendköpfigen Publikums das Stadtbild äußerst glanzvoll.

Der König von Italien gedachte der Ereignisse in einer Depesche, die er an die Minister richtete, welche am 20. September 1870 im Amte waren. In dieser Depesche heißt es: „Ihnen, die an dem Tage, welcher Italien seine Hauptstadt gab, die Regierung meines Königlichen Vaters bildeten und die Sie durch Ihre weisen Ratschläge das Gelingen der glorreichen, unverletzlichen Erwerbung förderten, sende ich heute meinen Gruß und den des Vaterlandes, welches sich in Dankbarkeit Ihrer erinnert."

Dem General Cadorna, welcher die Truppen bei der Besetzung von Rom kommandirte, verlieh der König den Annunciatenorden. Der König teilte dem General diese Verleihung in einer Depesche mit, deren Wortlaut von der „Agenzia Stefani" veröffentlicht wird. In der Depesche heißt es, der König wollte dem General Cadorna durch die Verleihung des Annunciatenordens eine Ehrenbezeugung für die von dem General dem Vaterlande geleisteten Dienste erweisen.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Feier durch die Enthüllung des Garibaldidenkmals, die am Freitag erfolgte. Die Vereine, welche auf dem Wege zum Janiculus mit Musik und Fahnen durch die Stadt zogen und eine große Anzahl Garibaldianer in roten Blusen wurden von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Um den Janiculus waren mehr als 100 000 Menschen versammelt. Jeder Verkehr war unmöglich. Die Ankunft des Königs, der Königin und des Kronprinzen rief eine begeisterte Kundgebung hervor. Die Menge umringte den Wagen des Königs und haschte unter Ausbrüchen des Enthusiasmus nach den Händen des Königspaares und des Kronprinzen. Die königlichen Herrschaften betraten nicht ohne Schwierigkeiten wegen der Volksmassen den für sie reservirten Pavillon, umgeben von den Ministern und den Zivil- und Militärbehörden. Kurz nach 11 Uhr gab ein Trompetensignal das Zeichen zur Enthüllung des Denkmals.

Dabei hielt der Ministerpräsident Crispi eine Rede, in welcher er darlegte, die Vereinigung Roms mit Italien war die Wiederherstellung des italienischen Rechtes durch den König Viktor Emanuel. Der Papst, welcher vor 1870 den Souveränen der Staaten der ganzen Erde nachstehen mußte, ist jetzt nur Gott unterthan, er ist ein unabhängiger über allen anderen stehender Souverän. Die katholische Welt sollte Italien dankbar sein für die dem römischen Pontifikat geleisteten Dienste. Die Geistlichen bleiben unverletzt, vorausgesetzt, daß sie in dem Kreise des Rechts bleiben; wenn sie aber das Vaterland verunglimpfen, indem sie dessen Institutionen bekämpfen, so würden sie den Anarchisten nützen, die Gott und den König verleugnen und diese Thätigkeit würde nicht ungestraft bleiben können.

Die Rede Crispis rief begeisterten Beifall hervor; er wurde vom König und der Königin beglückwünscht.

Als die Hülle von dem Garibaldi-Denkmal fiel, ertönte donnernder Beifall. Zahlreiche Garibaldianer stürzten sich mit Kränzen und Fahnen auf das Denkmal, erklommen die Stufen desselben und bildeten auf dem Denkmal dichte Gruppen, was unbeschreibliche Rührung hervorrief. Nach der Rede Crispis übernahm der Bürgermeister von Rom das Denkmal mit von Patriotismus durchglühten Worten. Die königliche Familie wollte hierauf das Denkmal besichtigen; die Menge war aber so dicht gedrängt und die Kundgebungen zu Ehren des Herrscherpaares nahmen einen so frenetischen Charakter an, daß jede Bewegung unmöglich wurde. Unter den begeisterten Zurufen des Publikums begrüßte der König einen neunzigjährigen Garibaldianer, dessen Brust mit Medaillen bedeckt war.

Aus Anlaß der Septemberfeier ist vom Justizministerium ein Amnestieerlaß veröffentlicht worden für die von den Militärgerichten in Sizilien und Massa Carrara zu Haftstrafen von weniger als 10 Jahren Verurteilten. Den zu über 10 Jahren Verurteilten, welchen bereits am 14. März dieses Jahres ein Drittel ihrer Strafe erlassen wurde, wird jetzt ihre Haftzeit um ein weiteres Drittel verkürzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. September.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich am Freitag nach Alt-Aussee begeben, von wo derselbe, sobald die Mitglieder des Staatsministeriums wieder vollzählig in Berlin versammelt sein werden, zurückzukehren gedenkt.

— Der Botschafter in Wien Graf Eulenburg begleitet den Kaiser auch auf dem Jagdausflug nach Rominten.

— Das Verfahren in der Privatklage des Herrn v. Kotze gegen Herrn von Schrader ist seitens des Gerichts eingestellt worden, da Verjährung angenommen wird. Selbstverständlich kann es sich hier nicht um Verjährung im eigentlichen Sinne, sondern nur um Versäumung der dreimonatlichen Antragsfrist handeln. Die Frist beginnt nach § 61 des Strafgesetzbuches mit dem Tage, seit welchem der zum Antrage Berechtigte von der Handlung und von der Person des Thäters Kenntnis gehabt hat. Es fragt sich also, wann Herr v. Kotze davon Kenntnis erlangt hat, daß die Insinuation, er, Herr v. Kotze sei der Verfasser der annonymen Schmähbriefe, auf Hern v. Schrader zurückzuführen sei. Außerdem kommt in Betracht, ob Herr v. Kotze nicht durch außerhalb seines Willens gelegene Umstände, z. B. durch das gegen ihn eingeleitete kriegsgerichtliche Verfahren, verhindert war, die dreimonatige Antragsfrist einzuhalten.

— Wie verlautet, hat Minister v. Köller die Behörden angewiesen, ihm über jeden größeren Streik direkt Bericht zu erstatten.

— Durch den Nordostseekanal sind am Freitag früh die Panzerschiffe I. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Wörth", „Weißenburg" und „Brandenburg" nach Wilhelmshaven abgegangen.

— Die „Post" hört, daß die Reise des Staatssekretärs v. Posadowsky nach Süddeutschland mit der Tabaksteuer in engem Zusammenhang stehe. Es soll in Aussicht genommen sein, auf die Zigarren im Preise bis zu 6 Pfg. keinen Steuerzuschlag eintreten zu lassen. Der dadurch entstehende Ausfall von 18 Millionen Mark soll durch entsprechende höhere Besteuerung des importirten Tabaks eingebracht werden. Ein dies behandelnder Gesetzentwurf werde gegenwärtig im Reichsschatzamt ausgearbeitet.

— Die konservativen Wahlvereine Berlins haben eine Erklärung an Stöcker erlassen, in welcher ihm für die gegen die mittelparteilichen Bestrebungen geführten Kämpfe alle Anerkennung und Zustimmung ausgesprochen wird. Weiter heißt es in der Erklärung, die Vereine erblickten in dem gegenwärtig viel besprochenen Brief aus dem Jahre 1888 nicht die Absicht, den Kaiser und den Reichskanzler zu trennen, sondern den Wunsch, den Kaiser in seinen eigenen Anschauungen bezüglich der inneren Politik gegenüber dem Reichskanzler zn stärken. Damit fielen alle „nichtswürdigen Verleumdungen der mittelparteilichen Presse" in sich zusammen.

— Welch' ein niederträchtiger Verleumder Freiherr von Hammerstein gewesen ist, als er den verstorbenen Beamten der „Kreuzzeitung" der Unterschlagung eines Fonds bezichtigt, den er selbst unterschlagen hatte, wird jetzt von dem Grafen Finckenstein-Trossin im Namen des Komitees der „Neuen Preußischen Zeitung" durch nachfolgendes Schreiben an die Tochter des verstorbenen Güthlein bestätigt: Sehr geehrtes Fräulein! In der Presse ist in letzter Zeit mehrfach der Name Ihres verstorbenen Herrn Vaters, des Herrn Kanzleirat Güthlein, in Verbindung mit dem Namen des früheren Chef-Redakteurs der „Neuen Preußischen Zeitung" Freiherrn von Hammerstein genannt worden, und zwar in einer Weise, welche geeignet sein kann, das Andenken Ihres auch von uns hochgeschätzten verewigten Herrn Vaters, des Königlichen Kanzleirats Güthlein, zu verunehren. Wir nehmen nun gern und zwar ohne darum ersucht worden zu sein, unsererseits Gelegenheit, auf eigene Veranlassung Ihnen zu erklären, daß das Komitee der „Neuen Preußischen Zeitung" keinerlei Veranlassung hat, an der vollständigen Ehrenhaftigkeit Ihres verehrten Herrn Vaters zu zweifeln, und zwar ganz im besonderen auch nicht soweit die Verwaltung von irgend welchen Fonds dabei in Frage kommt. Ihr Herr Vater ist vielmehr ein in jeder Beziehung ehrenwerter Beamter gewesen, dem wir ein dankbares Andenken bewahren werden. Wir überlassen Ihnen selbstverständlich weiter gern, von diesem Briefe jeden Ihnen geeignet erscheinenden Gebrauch zu machen.

— In ihren begreiflichen Verlegenheiten begeht die „Kreuzzeitung" eine arge Thorheit. Sie erlaubt sich, die Erörterungen der nichtkonservativen Presse über den Fall Hammerstein als ein schreiendes Bedürfnis nach Skandal auszugeben, und sie fügt hinzu: „Dieses Publikum weiß am besten, wie wenig Grund zu pharisäischen Aburteilen es in Wahrheit hat und wie leicht der Spieß einmal umgedreht werden könnte." Was will die „Kreuzzeitung" damit sagen? Dies blinde Verdächtigen ohne erkennbaren Untergrund versteht man allerdings in der konservativen Partei von altersher vortrefflich. Aber man durfte hoffen, daß die häßliche Sucht mit dem Ausscheiden des Herrn von Hammerstein mindestens in der „Kreuzzeitung" nicht mehr so arg grassiren werde. Das Blatt erzählt seinen konservativen Lesern, es habe in der letzten Zeit in den liberalen Reihen „wahrlich Vorgänge genug gegeben, die in ihrer Art im höchsten Grade bedenklich waren." In allen diesen Fällen sei dann auch das Bestreben hervorgetreten, der öffentlichen Meinung gegenüber, nachdem man anstandshalber einige ernst klingende Worte gesagt, Alles hervorzusuchen, was zur Entschuldigung dienen könnte. Noch einmal: was soll das heißen? Die „Kreuzzeitung" hat nicht den geringsten Grund, die anderen Parteien zu schonen. Weiß sie also von Fällen, die mit der Hammersteinsache auch nur von Weitem Aehnlichkeit haben, so möge sie sie mitteilen. Aber die unsubstantiirten Pauschalverleumdungen sind natürlich weit bequemer. Die Versuche der „Kreuzzeitung", sich und ihre Partei auf die angegebene Weise moralisch zu entlasten, gehören mit zu den traurigsten Anzeichen einer wachsenden Verwirrung auf der Rechten.

— Ein Haftbefehl gegen den Freiherrn von Hammerstein ist, wie die „Volksztg." erfährt, erlassen worden. Die Veröffentlichung des Steckbriefes dürfte unmittelbar bevorstehen. Von verschiedenen Seiten wird der Verdacht ausgesprochen, daß Sistrans, von wo aus kürzlich Hammerstein eine Berichtung gesandt hat, nur ein vorgeschobener Posten gewesen sei, dazu bestimmt, die Spur des Flüchtigen zu verwischen. Er soll sich augenblicklich auf der Insel Korfu befinden.

— Wegen Spionageverdachts wurde der „Post" zufolge in Köln am Donnerstag ein fein gekleideter Herr nebst einer Dame verhaftet. Nach dem Verhör vor dem Amtsrichter erfolgte ihre Ueberführung ins Gefängnis.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wird in der zweiten Hälfte des Oktober zusammentreten. Der Ministerpräsident Graf Badeni wird, wie verlautet, dann sein Programm entwickeln. Dem Abgeordnetenhaus soll sogleich ein fertiges Wahlreformprojekt vorgelegt werden. Die Schwierigkeiten für ein solches sind jetzt genau dieselben, wie im Oktober 1893; findet eine solche Wahlreform die Zustimmung der liberalen Linken, so kann man mit Sicherheit auf dessen Verwerfung durch den Klub der Konservativen rechnen und umgekehrt, ganz abgesehen von der entschiedenen Opposition der kleineren Parteien, deren Gegnerschaft in einem solchen Falle nicht zu unterschätzen ist. Es dürfte dem Grafen Badeni überhaupt nicht leicht werden, im Wiener Abgeordnetenhause festen Fuß zu fassen, um so mehr, als er selbst unter den polnischen Reichsratsabgeordneten, die ihn wegen seiner italienischen Abstammung nie als Vollblut-Polen anerkennen wollten, manche sehr entschiedene Gegner zählt. Es ist aufgefallen, daß anscheinend vom Ministerium Badeni der Erneuerung des im Jahre 1897 ablaufenden ungarischen Ausgleichs in den Hintergrund geschoben wird; vielfach wurde angenommen, daß gerade zur Erledigung dieser Frage Graf Badeni berufen worden sei.

Frankreich.

Auf Mirecourt, den kleinen Ort im östlichen Frankreich, war dieser Tage die Aufmerksamkeit der ganzen französischen Republik gerichtet.

Galt es doch durch einen festlichen Abschluß der Manöver die nationale Wehrkraft in hellstem Lichte zu zeigen und die gallisch-russische Freundschaft von neuem zu besiegeln. Die Rede des Präsidenten Faure beim Festmahl der Stadt Mirecourt war ein Meisterstück jener diplomatischen Rhetorik, die sich seit 1870 entwickelt hat, deren Kunst darin besteht, dem Ruhmesbedürfnis und der Revanchehoffnung etwas zu schmeicheln und zugleich die friedliche Mission des heutigen Frankreich zu betonen, um nicht auswärtige Verstimmungen hervorzurufen. Auch bei der vom Präsidenten gegebenen Frühstückstafel zu 264 Gedecken gab Herr Faure Proben von dieser Kunst. An der Tafel nahmen auch der Ministerpräsident, die Minister des Auswärtigen und des Krieges, sowie Prinz Nikolaus und General Dragomirow teil.

Belgien.

Die Unterzeichnung des Schulgesetzes durch den König ist zwar auch von den Gegnern dieser klerikalen Vorlage erwartet worden, denn abgesehen von den Versprechungen, die der König dem Ministerium und der Rechten bei der Bewilligung der Millionen für den Kongostaat gemacht hat, ist es noch niemals vorgekommen, daß Leopold II. einem verfassungsgemäß angenommenen Gesetze seine Unterschrift verweigert hat. Aber überrascht hat, daß der König sich so schnell zur Unterzeichnung entschlossen hat. Während es am Sonntag und am Montag noch bestimmt hieß, der König habe während seiner vorübergehenden Anwesenheit in Brüssel nur das Gemeindewahlgesetz unterzeichnet, die Unterzeichnung des Schulgesetzes aber abgelehnt, beziehungsweise bis nach den Gemeindewahlen verschoben, hat das Amtsblatt am Dienstag früh plötzlich das Schulgesetz, versehen mit der königlichen Unterschrift, veröffentlicht. Darin sieht man den Beweis, wie groß der Einfluß der Klerikalen auf den König ist. Selbst die sehr gemäßigte „Etoile belge“ beklagt tief diesen Entschluß des Königs „als für die Dynastie und das Land gleich verhängnisvoll und gefährlich.“

Bulgarien.

Der geplante Uebertritt des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben scheint nicht nur zwischen den bulgarischen Machthabern, dem Ministerpräsidenten Stoilow und dem Metropoliten Clement, sondern selbst im Schooße der fürstlichen Familie zu Zwistigkeiten geführt zu haben. Positive Nachrichten aus Varna melden, daß zwischen dem Fürsten und der Fürstin ein Zwiespalt wegen der Taufe des Prinzen Boris entstand, da der Fürst auf Drängen seiner Minister wünscht, daß man den Prinzen Boris orthodox taufen läßt, während die Fürstin von ihrem Vater, dem Herzog von Parma, und von der Herzogin von Braganza unterstützt, hiervon nichts wissen will. Sie besteht darauf, daß ihr Sohn im Glauben seiner Eltern belassen und nicht der Orthodoxie überantwortet werde. Der Fürst hat bereits das Schloß Euxinsgrad verlassen und in einem nahegelegenen Kloster Wohnung genommen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die Chancen einer Aussöhnung mit Rußland und die heiß ersehnte „Königskrone“ in immer weitere Ferne rücken.

Asien.

Die völlige Unterwerfung Chinas unter Rußland kommt auch darin zum Ausdruck, daß, wie der „Grashdanin“ meldet, demnächst in Rußland eine Anzahl Chinesen eintreffen werden, um den russischen Militärdienst kennen zu lernen. Die Chinesen sollen verschiedenen Truppenteilen zukommandirt werden.

Provinzielles.

× **Gollub,** 20. September. Die Besitzung des Herrn Freudenfeld zu Konojad, annähernd 1000 Morgen, hat die Ansiedelungskommission für 193 000 M. erstanden. — Die Försterstelle in Neueiche der Oberförsterei Gollub ist durch den Forstaufseher Jäkel aus Wilhelmsberg besetzt.

Rosenberg, 19. September. Wegen Meuterei und Sachbeschädigung hatten sich heute vor der Strafkammer die Strafgefangenen Borowski, Wolff und Wobbe zu verantworten. Borowski verbüßt in Graudenz 6 Jahre, Wolff in Mewe 3 Jahre Zuchthaus (beide sind schwer gefesselt), Wobbe 1 Jahr Gefängnis. Am 5. Mai d. J. versuchten Borowski und Wolff aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse Nachts zu entweichen. Borowski hatte seine Fesseln abgestreift, auch bereits den Fensterrahmen durchschnitten und ein kopfgroßes Loch durch die Mauer gebrochen, als der Gefangenaufseher Päpke unvermutet die Zelle revidirte und so die Flucht verhinderte. Borowski, der jedem seiner Genossen in Danzig 1000 M. zu schenken versprochen hatte, erhielt 1 Jahr, Wolff 6 Monate Gefängnis, Wobbe wurde freigesprochen.

Marienburg, 19. September. Eine wertvolle Sendung passirte dieser Tage unseren Bahnhof. Es wurde nämlich in zwei Güterwagen Gold- und Silbergeld, in Kisten und Fässern verpackt, im Gewicht von 400 Zentnern, von Berlin nach Petersburg befördert. Begleitet war die Sendung von 6 Bankbeamten.

Aus dem Kreise Osterode, 18. September. Ein seltsamer Leichenzug bewegte sich gestern Nachmittag durch die Straßen Gilgenburgs nach dem neuen Friedhofe. Auf zwei Wagen wurden in 8 Särgen 37 Leichen, diesmal wohl zur allerletzten Ruhe, in einem Massengrabe beigesetzt. Bei dem Umbau der dortigen evangelischen Kirche stieß man schon vor einigen Wochen auf Skelette, wie s. Z. gemeldet. Am vergangenen Freitag nun begann man den Boden im ganzen freien Raum der Kirche nach Leichen zu durchgraben, einesteils, um beim Richten des Dachstuhls ein Unglück, das durch Einbrechen der Särge entstehen konnte, zu verhüten, andererseits um dem Kirchenbesucher das peinliche Gefühl zu benehmen, über Leichen zu sitzen. Das Durchgraben wurde am Sonnabend fortgesetzt und dauerte noch bis Montag Mittag. Einer der dort gefundenen Särge trug die Jahreszahl 1712. Die Ueberführung auf den neuen Friedhof erfolgte gestern mit allen kirchlichen Ehren. Den Särgen folgte der Gemeindekirchenrat und trotz des strömenden Regens eine große Menschenmenge.

- **Gnesen,** 19. September. Vor der hiesigen Strafkammer gelangte eine Beleidigungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Goniec Wielkopolski“ zur Verhandlung. Dieser Prozeß hatte bereits die Strafkammer in Posen beschäftigt, bei welcher der Redakteur ein freisprechendes Urteil erzielte. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das hiesige Landgericht. Es handelte sich um den im Dezember vor. J. im „Goniec“ erschienenen Artikel „Die Wacht an der Warthe.“ In diesem Artikel wurde den Lesern mitgeteilt, daß sich in Gnesen und Umgegend ein Zweigverein zur Förderung des Deutschtums im Osten unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Wendorff gebildet habe, dem auch viele Juden als Mitglieder beigetreten seien, die von polnischem Gelde lebten. Das Empörendste von Allem sei, daß der Oberlehrer Vieth am Gymnasium zu Gnesen zum stellvertretenden Vorsitzenden dieses Vereins gewählt worden. Denn dieser werde nun alle seine Kräfte dem Verein zuwenden, er werde die polnischen Schüler zurücksetzen und ihnen durch sein parteiisches Verhalten Nachteile zufügen. Der Artikel schloß unter dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns für die polnischen Schüler mit einem Aufruf an das polnische Volk, die polnische Industrie und den Handel zu unterstützen und durch ein festes Zusammenhalten den Bestrebungen des Vereins zur Förderung des Deutschtums entgegenzuwirken. Durch diesen Artikel fühlte sich Oberlehrer Vieth beleidigt und stellte Strafantrag. Die hiesige Strafkammer gelangte zu einem anderen Urteil, als die Strafkammer in Posen; sie nahm eine Beleidigung des Herrn Vieth als erwiesen an, billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) nicht zu und verurteilte denselben dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu 50 Mark Geld- event. zehntägiger Gefängnisstrafe, Publikation und Vernichtung der Platten 2c.

Posen, 19. September. Erzbischof v. Stablewski ist seit Donnerstag voriger Woche ziemlich schwer erkrankt, befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung.

Lokales.

Thorn, 21. September

— [Auszeichnungen.] Verliehen wurde der Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem General-Major Becker, Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion: der Königliche Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten Freiherrn von Reitzenstein, à la suite des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments und Kommandeur der 2. Fuß-Artillerie-Brigade.

— [Personalien.] Assistent Wilkoewitz bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ist zum Sekretär bei dem Landgericht in Konitz ernannt worden. Der Gefangenenaufseher Wichmann bei dem landgerichtlichen Gefängnisse in Thorn ist als Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher an das Amtsgericht in Schöneck versetzt worden.

— [Herbst!] Falb gedachte den diesjährigen Herbst durch eine Art „Staatsaktion“ durch einen „kritischen Tag“ einzuleiten, und furchtsame Gemüter, bei denen der genannte Wetterprophet — ganz gegen das Sprichwort — nämlich im eigenen Vaterlande etwas gilt, mögen dem „kritischen“ 18. September recht mißtrauisch entgegengesehen haben. Doch die „Staatsaktion“ blieb aus, der vergangene Mittwoch verlief recht friedlich, ja das Wetter war so schön, wie selten an einem Sommertag. Etwas stürmischer sind dagegen die letzten beiden Tage verlaufen. Der Wind zerzauste wütend die stellenweise schon recht goldig durchwebten Blätterkronen und entkleidete gewisse Baumarten fast vollständig ihres Schmuckes. Der Herbst hält also würdigen Einzug, auch etwas Regen, der den nicht gerade reichlichen Sonnenschein ablöst, fehlt nicht dabei. — Der Sommer ist also hin, und es plagt uns die Versuchung, ihm bei seinem Fliehen noch einmal all die Schlechtigkeiten vorzuwerfen, die wir an ihm bitter tadeln mußten. Doch — de mortuis nihil nisi bene! Trösten wir uns damit, da es ja auch noch schlechter hätte sein können, und jetzt beginnt, wie man sagt, die „drittschönste“ Jahreszeit. Es ist auch wirklich noch recht schön draußen, namentlich im Walde, nur gilt dabei als Vorsichtsmaßregel „Warm angezogen“, auch eine innere „kleine Erwärmung“ thut dem kühnen Ausflügler gewiß gut. Wir wollen also versuchen, dem Herbst abzugewinnen, was uns der fabelhaft heiße Sommer versagt oder wenigstens verleidet; nötig dazu ist aber, daß unser Herbst selber einigen Wert darauf legt, seinem alten guten Ruf bei uns nicht zu verscherzen.

—[Ueber falsche Fünfmarkscheine] wird aus Berlin gemeldet, daß die Größe der Scheine richtig, dagegen die Zeichnung der Schauseite in der Breite um einen Millimeter, in der Höhe um drei Millimeter kleiner als die der echten Scheine ist. Die beiden Felder, welche das Wort „Reichskassenschein“ und die Strafandrohung enthalten, sind nicht schraffirt, sondern mit einem braunen Ton versehen. Die Unterdruckzahl „5“ ist nicht in Linienschraffirung hergestellt, sondern voll gezeichnet. Die Zeichnung der Adlerkette, welche sich um den preußischen Adler im Brustbilde des Reichsadlers schlingt, fehlt ganz. Auf der Rückseite weicht die Zeichnung des Blattmusters von derjenigen der echten Scheine ab. Die Wertzeile „Fünf Mark“, der Kontrollstempel und die Nummer sind in schmutzig-roter Farbe hergestellt, während die Ziffern und Buchstaben der Namenreihe nicht Linie halten. Ein leichtes Erkennungszeichen für die Feststellung der Fälschung ist die Verwaschbarkeit der blauen Farbe auf der Rückseite der Scheine wie auch die überaus matte Färbung des Ganzen.

— [Wegen einer Forderung von neunzehn Pfennig] ist der Staat mit der Gemeinde Klein-Kellen in einen Prozeß geraten. Der Eisenbahnfiskus (Thorn-Insterburger Bahn) verlangt nämlich u. a. von der Gemeinde Klein-Kellen für die Dauer der letztverflossenen 27 Jahre denjenigen Teil des Jagdpachtgeldes, welcher ihm für jenen Zeitraum zukomme. Die Gemeinde verweigerte die Bezahlung, und nun verminderte der Eisenbahnfiskus seine Forderung auf die letzten beiden Jahre. Die Jagd auf der kleinen Feldmark Klein-Kellen, welche ungefähr 100 Hektar groß ist, bringt nur die winzige Summe von 3 Mk. an Pacht. Auf den Eisenbahnfiskus entfielen hiernach $18^3/_4$ Pfennig pro Jahr. Die kleine Gemeinde weigerte sich aber auch, für die beiden letzten Jahre den Betrag von rund 38 Pfennig an den Eisenbahnfiskus zu zahlen mit der Begründung, daß bei der letzten Verpachtung der Fiskus gar nicht beteiligt gewesen und auch keine Forderung gestellt habe. Eine Pachtquote könne ihm allenfalls bei der nächsten Verpachtung der Jagd nach zwei Jahren zufallen. Die Gemeinde habe es aber nicht nötig, für die Einsendung von 19 Pfennig Jagdpachtgeld 20 Pfennig Porto zu verausgaben, und der Eisenbahnfiskus wolle sich diesen Betrag, falls er ihn beanspruche, abholen. Seit einem Vierteljahr hat jetzt der Eisenbahnfiskus nicht mehr geantwortet.

— [Die Bahnsteige] dürfen von Radfahrern nicht befahren werden. Personen, welche Velocipede benutzen, müssen diese an den vor den Stationsgebäuden befindlichen Wagenhaltestellen verlassen und erst auf diesem, für alle Fuhrwerke zur Benutzung bestimmten Punkte dürfen die Fahrräder wieder bestiegen werden.

—[Die Geistlichen und Gemeindekirchenräte der Provinz Westpreußen] werden vom Konsistorium aufgefordert, die Kirchenkollekte am Erntedankfest, den 6. Oktober, und die Hauskollekte im Laufe der Monate Oktober und November einzusammeln und die Erträge bis zum 15. Dezember an die Superintendenten einzusenden. Letztere haben die Gelder bis Ende Dezember an die Provinzial-Synodalkasse in Praust abzuführen.

—[Die Ziehung der 17. Marienburger Pferdelotterie] fand am 19. d. M. statt. Dabei wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 1. eleganter Landauer mit 4 Pferden auf Nr. 93 612, 2. Kutschir-Phaëton mit vier Pferden auf Nr. 100 967, 3 Halbwagen mit zwei Pferden auf Nr. 15 230, 4. Jagdwagen mit zwei Pferden auf Nr. 163 378, 5. Halbwagen mit zwei Pferden auf Nr. 122 962, 6. Selbstfahrer mit einem Pferd auf Nr. 139 715, 7. Americain mit einem Pferd auf Nr. 11 743. 8. Parkwagen mit zwei Ponnies auf Nr. 141 461. 9. ein Paar Wagenpferde auf Nr. 174 912. 10. ein Paar gesattelte und gezäumte Reitpferde auf Nr. 165 436, je ein Reitpferd, gesattelt und gezäumt, auf Nr. 92 762, 145 900, 49 393, 4059, 83 888, 96 406, 164 240.

— [Die Höcherl'sche Brauerei in Culm] hat die Internationale Bierkonkurrenz, welche mit der Allgemeinen Ausstellung für Erfindungen und Neuheiten in München verbunden war, mit hellem und dunklem Lagerbier beschickt. Das Preisgericht hat der Brauerei die höchste Auszeichnung, Ehrendiplom mit Stern, verliehen.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde der Arbeiter Andreas Sondowski aus Briesen wegen Mißhandlung des Schachtmeisters Hirsch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Josef Tomczak, ohne festen Wohnsitz, stahl dem Besitzer Ewert in Nessau zwei Satz Betten und verkaufte dieselben an den Kätner Michael Zakrzewski in Ottlotschin für 7 M. Tomczak führte alsdann einen weiteren Diebstahl bei dem Gemeindevorsteher Dolatowski in Ottlotschin aus, indem er dessen Knechten Hemden und Taschentücher entwendete. Wegen dieser beiden Diebstähle wurde Tomczak zu einer Gesamtstrafe von sechs Wochen Gefängnis, Zakrzewski, der sich durch den Kauf der Betten der Hehlerei schuldig gemacht haben sollte, zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. — Auch der Arbeiter Johann Lau von hier, ein schon mehrfach bestrafter Dieb, hatte sich wiederum wegen Diebstahls zu verantworten. Ihm war zu Last gelegt, dem Schlosser Johann Olwrzynski hier, Bromberger Vorstadt, drei Mark und einen Ueberzieher, dem Wallmeister Hacker hier, einen Mörser und einem unbekannten Eigentümer einen Teppich, der am Weichselufer ausgelegt war, gestohlen zu haben. Während Lau den Diebstahl der drei Mark, des Teppichs und des Mörsers einräumte, bestritt er, den Ueberzieher gestohlen zu haben. Letztere That konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden und erfolgte dieserhalb seine Freisprechung. Im Uebrigen wurde Lau zu zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Gegen den der Beleidigung angeklagten Landwirt Ferdinand Wrede aus Lischnitz erging ein freisprechendes Urteil. — Der Arbeiter Hermann Schmidt aus Rostock erhielt wegen Hausfriedensbruch eine einwöchentliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Der Kätner Christian Bettinger, der Besitzer Thomas Gackowski und dessen Sohn Rochus Gackowski aus Bienkowko sind Grenznachbarn. Sie lebten in Feindschaft, die eines Tages in Thätlichkeiten überging. Wegen dieser gegenseitigen Mißhandlung saßen die Angeklagten gestern auf der Anklagebank. Sie behaupteten sämtlich in Notwehr gehandelt zu haben. Da die Beweisaufnahme den Sachverhalt nicht genügend aufzuklären vermochte, erfolgte die Freisprechung sämtlicher Angeklagten. — Der Buchhalter Wilhelm Becker von hier ersuchte vom Ziegelei-Etablissement aus durch den Fernsprechapparat den Postgehülfen Kreft von hier um Verbindung mit dem Schlachthause. Er machte sich hierbei einer Beleidigung des Kreft schuldig und wurde dieserhalb zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Gleichzeitig wurde dem Beleidigten die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten durch Aushang an der Gerichtstafel bekannt zu machen. — Der Arbeiter Alexander Kalischer aus Waldau geriet aus Eifersucht mit dem Arbeiter Anton Gumowski in Streit und versetzte Letzterem hierbei einen Messerstich in die Brust. Er wurde mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

—[Zollbehandlung von Briefen mit zollpflichtigem Inhalt nach Rußland.] Bisher wurden Briefe mit zollpflichtigem Inhalt, wofern dieser auf dem Umschlage nicht detaillirt angegeben war, von der Zollverwaltung ohne weiteres konfiszirt. Nunmehr hat der Finanzminister die zeitweilige Verfügung erlassen, von der Konfiszirung in derartigen Fällen abzusehen, und den Versuch zu machen, zuvor von den Adressaten, unter gleichzeitiger Einziehung einer Zollstrafe, den betreffenden Zoll zu erheben.

— [Sind Trauringe pfändbar?] Ueber diese schon viel umstrittene Frage sprechen sich die angesehenen Herausgeber der deutschen Zivilprozeßordnung in der neuesten, siebenten Auflage ihres Handbuchs zu § 715 in einer Weise aus, die allgemein bekannt zu werden verdient: „Auch Trauringe müßten, so lange sie als solche benutzt werden, als geheiligtes, d. h. dem profanen, gemeinen Verkehr entzogenes Symbol der Eheschließung zu denjenigen Sachen gerechnet werden, die (ähnlich wie die Orden und Ehrenzeichen) eine Ausnahmestellung beanspruchen könnten, also daß der Vermögenswert zurückträte und die sinnbildliche Bedeutung des Traurings für den berechtigten Träger oder Verwahrer so völlig im Vordergrunde stehe, daß er als Vermögensstück betrachtet dem Zugriffe der Gläubiger entzogen und als von der Zwangsvollstreckung ausgeschlossen anzusehen sei. Uebrigens hat der preußische Finanzminister schon durch Verfügung vom 22. März 1893 die Pfändung von Trauringen zum Zwecke der Beitreibung direkter Steuern und ähnlicher Gefälle im Verwaltungszwangsverfahren untersagt.“

— [Scharfschießen.] Am 24., 25. und 26. d. M. finden auf dem Artillerie-Schießplatz von Seiten der Infanterie-Regimenter von Borcke und von der Marwitz Schießübungen mit scharfer Munition statt. Vor dem Betreten dieses Geländes an den genannten Tagen in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags wird gewarnt.

— [Wenn's nur wahr ist.] Eine sensationelle, unsere Damenwelt hoch interessirende Nachricht geht der „B. B. Ztg.“ aus den Kreisen der Konfektion zu, welche sich im Interesse der Geldbeutel der geduldigen Gatten hoffentlich bestätigen wird. Nach dieser Meldung kommen bei der nächsten Frühjahrsmode die riesigen Puffärmel bei unseren Damen gänzlich in Fortfall, und es sollen in der nächsten Saison nur anschließende Aermel getragen werden. Außerdem sollen die Röcke unserer Damen eine beängstigende Verschmälerung und Verengung nach dem Modell 1889 erfahren.

— [Ueber die Leipziger Sänger,] die am Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. September im Schützenhaus konzertiren, schreibt die „Königsb. Hartungsche Zeitung“ unterm 29. August 1895: Die hier seit Jahren beliebten Leipziger Humoristen und Quartett-Sänger (Kluge-Zimmermann, Charton, Fischer, Freier, Klar, Robbe, Schröder) haben es auch in diesem Jahre wieder verstanden, Monate hindurch eine dauernde Anziehungskraft auf das Königsberger Publikum auszuüben. Jeden Abend ist die „Flora“ dicht besetzt und jeder Nummer des reichhaltigen Programms folgen wahre Beifallsstürme, so daß die wackeren Sänger ihr Programm stets verdoppeln müssen. — Am 16. September schließen die beliebten Künstler ihr $4^1/_2$monatliches erfolgreiches Engagement, um am 1. Mai 1896 wieder nach Königsberg zurückzukehren.

— [Gefunden] eine Peitsche in der Schuhmacherstraße; zugelaufen ein junger Bernhardinerhund bei dem Arbeiter Gustav Erdmann, Bäckerstraße 11.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 11 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 9 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,12 Meter unter Null.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Trüber scheinbar wird die Welt — denn der Sommer ist hinüber — trotzdem, was mir sehr gefällt, — unsre Stimmung wird nicht trüber: — bringt denn nur der Sommer Heil? — auch der Herbst will gern sein Teil — an des Daseins Freudengaben — für uns auszustreuen haben! — Wenn die Schwalbe

heimwärts zieht — können wir's ihr übel nehmen? Wenn die Sonne wen'ger glüht, — sollen wir uns darum grämen? — Wenn nur drinnen in der Brust nicht erstirbt die Schaffenslust — dann wird auch zu allen Zeiten — uns der Freude Stern begleiten! — Zwar die Tage ändern sich — und sie werden sturmdurchwehter — wieder auf veränderlich — steht der Zeiten Barometer; — wo einst sang der Vögel Chor — knallt des Jägers Feuerrohr. — Hunde bellen, Büchsen knallen — wenn im Herbst die Blätter fallen. — Weithin hallt der Büchsenschuß — über Felder über Stoppeln — und das arme Häslein muß — seine Achtung bald verdoppeln; — wo noch jüngst die Sense klang — zieht ja nun der Schütz entlang, — um des Lampen oder Hasen — Lebenslichtlein auszublasen. — Trübe scheinbar ist die Welt — und das Wetter wenig südlich; — aber was mir sehr gefällt — unsre Stimmung ist recht friedlich. — Auf Europens Völkerkranz — scheint des Friedens Sonnenglanz, — wenn auch drüben die Franzosen — über uns sich noch erboßen. — Rußland that uns trotzdem kund, — daß es will den Frieden wahren. — Durch des deutschen Kanzlers Mund — haben wir es ja erfahren; — und des Friedens Unterpfand — bundestreu und stammverwandt — hat auch Oestreich uns beteuert — und die Brüderschaft erneuert. — Gern als werte Bundeskraft — giebt Italien auch sein Siegel — drum zog Deutschlands Turnerschaft — gern zur Stadt der sieben Hügel — ihres hohen Ziels bewußt — als ein Bild von Jugendlust, — Jugendmut und Jugendstärke — baut sie am Verbrüderungswerke. — Wenn des Friedens Sonne scheint — wird die Stimmung niemals trüber — mit der Welt ist's wohlgemeint — geht der Sommer auch vorüber; — aber, was uns auch ereilt, — wenn nur Eintracht bei uns weilt — wird die Freude der Begleiter — unsrer Tage sein! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Ein spanischer Kreuzer, die „Barcaiztegui" ist untergegangen. Der Kreuzer lief Mittwoch Mitternacht aus, an Bord den Chef der Marine, Kontreadmiral Delgado Parejo, der den Kanal von Roca besichtigen wollte. Im Hafen stieß derselbe mit dem Kauffahrteischiff „Mortera" zusammen. Die „Barcaiztegui" sank. Der Kontreadmiral Delgado Parejo kam ums Leben, der Leichnam wurde später aufgefunden. Der Kommandant Ibanez, 3 Offiziere und 36 Matrosen werden vermißt. Der zweite Kommandant, 4 Offiziere und 116 Matrosen wurden gerettet.

* Eine Zeichnnng des Kaisers. Der Kaiser hat nach dem „Lokalanz." den Maler Knackfuß in Kassel beauftragt, eine Zeichnung nach dem eigenen Entwurf des Kaisers auszuführen. Diese Zeichnung bildet in allegorischer Einkleidung eine Ermahnung an die Kulturvölker Europas zur Einigkeit im Hinblick auf die gemeinsamen, der europäischen Gesittung drohenden Gefahren. Die Zeichnung ist nicht zum Geschenk für den Kaiser von Rußland, sondern zur Veröffentlichung bestimmt und wird voraussichtlich schon in kurzer Zeit in heliographischer Vervielfältigung in den Kunsthandel kommen.

* Die Verhaftung des inzwischen gegen Kaution freigelassenen sozialdemokratischen Redakteurs Illge in Leipzig ist der „Berliner Morgenztg." zufolge durchs Telephon erfolgt. Der Vorgang wird folgendermaßen geschildert: „Der Herr Staatsanwalt geht ans Telephon und ruft: „Nummer 2721, Leipziger Volkszeitung!" — „Hier Leipziger Volkszeitung!" — „Hier königliche Staatsanwaltschaft, ich möchte den Redakteur Illge sprechen!" — „Hier Illge!" — „Ich wünsche eine Auskunft von Ihnen, kommen Sie doch, aber sofort, auf die königliche Staatsanwaltschaft, Harkortstraße Nr. 8." — „Jawohl, Herr Staatsanwalt!" — „Schluß!" — — und der Herr Redakteur geht auf die königliche Staatsanwaltschaft, und dort eröffnet man ihm nach kurzem Verhör, daß er verhaftet sei."

* Eine ernsthafte Meuterei portugiesischer Soldaten wird aus Goa gemeldet. Die Meuterei kam zum Ausbruch, weil der Verwalter der Kolonie die von den nach Afrika abgehenden Truppen geforderten Bürgschaften hinsichtlich ihres Soldes verweigerte. Mehr als 500 Mann mit ihren Offizieren widersetzten sich der Einschiffung und erschossen zwei Wachtposten. Darauf marschirten sie mit Waffen und Schießvorrat in die Provinzen der Novas Conquistas. Es ist nicht genügende Mannschaft zur Unterdrückung der Meuterei vorhanden.

* Wie Ahlwardt agitiert. Nachträglich wird dem „Niederschl. Anz." noch mitgeteilt, in welcher überaus originellen Weise Ahlwardt seiner Zeit in dem Wahlkreise Kolberg-Köslin für seinen Genossen Paasche die Agitation betrieben hat. Mit einem mächtigen Knüttel bewaffnet geht Ahlwardt über Land, gefolgt von seinem getreuen Schröder, der eine geheimnisvolle Mappe unter dem Arme trägt. Auf dem Felde ist ein Landman mit Pflügen beschäftigt. Ahlwardt tritt an ihn heran. „Wieviel Morgen haben Sie, mein lieber Freund?" fragt er den fleißigen Landbauer. „Zehn Morgen," versetzt dieser. „Wie nur zehn Morgen?" erwidert Ahlwardt und zieht die Brauen in die Höhe, „das ist doch viel zu wenig, Sie müssen mehr haben. Wie heißen Sie denn?" Der Bauer zuckt die Achseln und nennt seinen Namen. Ahlwardt wendet sich zu seinem Adjutanten und sagt mit gewichtiger, feierlicher Miene: „Schröder, notieren Sie, der Mann muß noch zehn Morgen haben." Schröder notiert. „Wieviel Kühe haben Sie?" fährt Ahlwardt dann zu fragen fort. „Eine Kuh", versetzt der Mann. „Wie, nur eine Kuh? Das ist unerhört! Schröder, notiren Sie: der Mann muß noch zwei Kühe haben!" Schröder notiert abermals. Der Bauer sieht erstaunt drein und fragt, wie denn der freigebige Wundermann ihm so reichliche Bescherung verschaffen wolle. Nun kommt Ahlwardt zur Sache. „Sehen Sie, mein Lieber", sagte er, „ich bin der Ahlwardt, und wenn Sie jetzt bei der Wahl meinen Freund Paasche wählen, dann werden wir es durchsetzen, daß alle Juden aus dem Lande gejagt werden und ihr Geld konfisziert wird. Dann sind wir reich genug, um allen kleinen Leuten aufhelfen zu können, und daß Sie zu ihrem Rechte kommen, dafür werde ich schon sorgen. Aber Sie müssen Paasche wählen." Sprach's mit warnend erhobenem Finger und schritt gravitätisch von dannen, gefolgt von seinem treuen Schröder.

* Die Furcht vor den Schwiegermüttern in China, die die Frauen der Söhne oft schlimmer als Sklavinnen behandeln, ist Schuld daran, daß viele Chinesinnen geradezu Abscheu vor der Ehe haben. Der Präfekt des Regierungsbezirkes Kwang-Chan-Fu (Kanton) hat folgendes Edikt gegen die dort sehr verbreiteten Frauenvereine erlassen: „Die Frauenklubs werden hiermit untersagt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in den Kreisen Nauhai Panyü und Shun-te ein großer Teil der weiblichen Bevölkerung Abscheu vor der Ehe hat; es kommt in Folge dessen vor, daß verheiratete Frauen jahrelang sich von ihren Ehemännern fernhalten und ihr Leben im Hause der Eltern, bei Freundinnen oder in den Klubs zubringen; reklamirt der Mann seine Frau mit Gewalt, so tötet sie sich, was ihm dann eine Klage der Eltern und der Verwandten der Verstorbenen zuzieht, so daß ein Mann häufig lieber auf seine Frau verzichtet. Der Yamen wird mit solchen Klagen und Beschwerden überlaufen. Ich verordnete daher, daß die Klubs aufgelöst werden und die verheirateten Frauen innerhalb eines Monats sich zu ihren Männern begeben. Zuwiderhandlungen werde ich strenge bestrafen. Widerspenstige durch Amtsdiener zu ihren Gatten bringen lassen. Klagen in solchen Sachen seitens der gedachten Eltern oder Verwandten werden abgewiesen."

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 21. September.

Fonds: ruhig.			20.9.95
Russische Banknoten		220,00	219,95
Warschau 8 Tage		219,55	219,55
Preuß. 3% Consols		99,90	99,90
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols		103,50	103,70
Preuß. 4% Consols		104,10	104,10
Deutsche Reichsanl. 3%		99,70	99,75
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$%		103,70	103,70
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		fehlt	68,75
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. ll.		101,80	101,90
Diskonto-Comm.-Antheile		227,25	227,50
Oesterr. Banknoten		169,70	169,55
Weizen:	Sep.	137,25	138,00
	Dez.	142,00	142,50
	Loco in New-York	$62\frac{3}{4}$	$63\frac{1}{2}$
Roggen:	loco	117,00	117,00
	Septbr.	117,00	117,00
	Oktbr.	117,00	117,25
	Dez.	120,00	120,50
Hafer:	Sep.	115,25	116,00
	Dez.	117,00	117,00
Rüböl:	Sep.	43,60	43,70
	Nov.	43,50	43,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	54,20
	do. mit 70 M. do.	34,30	34,40
	Sep. 70er	37,80	37,90
	Nov. 70er	37,60	37,60
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 20. September, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.40.
Berlin „ „ 10.15.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 21. September.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	55,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	35,00 „	—,— „
Sep.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 21. September 1895.

Wetter: schön.
Weizen: etwas fester, 125/6 Pfd. hell 127/8 M., 130/1 Pfd. hell 130 M., 134 Pfd. hell 132 M.
Roggen: fester, 120/1 Pfd. 100/1 M., 124/6 Pfd. 103/4 M.
Gerste: matt, Absatz stockt, weil Brauereien einstweilen versorgt sind, helle, milde noch beachtet, 123/8 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 110/15 M.
Hafer: guter neuer 105/10 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

München, 20. September. Namens der katholischen Presse ließen die Redaktionen von 38 katholischen Zeitungen Bayerns dem apostolischen Nuntius heute Vormittag eine Protestkundgebung gegen die Jahresfeier in Rom überreichen.

Wien, 20. September. In der hiesigen Stadtpfarrkirche St. Peter fand heute Vormittag ein feierliches Requiem für die bei der Einnahme von Rom gefallenen päpstlichen Soldaten statt. Dem Requiem wohnten zahlreiche Aristokraten bei.

Petersburg, 20. September. Im Gouvernement Volhynien haben die Cholera-Erkrankungen und Todesfälle einen großen Umfang angenommen. Täglich sterben Hunderte von Personen. Die Krankenhäuser reichen nicht aus, um die Erkrankten aufzunehmen. Vom 15. August bis 15. September sind 13 580 Personen an der Cholera erkrankt und 6830 daran gestorben. Auch im Gouvernement Podolien tritt die Seuche sehr heftig auf.

Paris, 20. September. Der König der Belgier ist in Paris eingetroffen und hat gestern die Stadt besichtigt. Der König bewahrt nicht sein Inkognito und wird infolge dessen dem Präsidenten einen offiziellen Besuch abstatten, welcher indessen keinen politischen Charakter tragen soll. Der König wird nur kurze Zeit in Paris verweilen und wird bereits am 25. d. Mts. in Ostende eintreffen. Während der ganzen Dauer des Aufenthalts König Leopolds in Paris, ist der Kommandant Morcau vom Militärkabinett des Präsidenten zum Ehrendienst beordert worden.

Rom, 20. September. Der Papst beschloß, allen Katholiken der ganzen Welt, welche Sympathie-Telegramme zur Jubiläumsfeier gesandt, direkte Dankestelegramme zu senden.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

Berlin, den 21. September.

Spoleto. Seit vergangener Nacht sind hier mehrere heftige Erdstöße verspürt worden. Die Bevölkerung kampirt im Freien, die Panik ist groß.

Bozen. Professor Schrötter ist hier eingetroffen, um den Gesundheitszustand des Erzherzogs Franz Ferdinand Este festzustellen.

Petersburg. Rußland wird jetzt mit Genehmigung Chinas Port Arthur besetzen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis 21. Septbr. 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Seiler Stephan Kazmierski. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Andreas Zimmermann. 3. Ein Sohn dem Premierlieutenant Fritz Karbe. 4. Ein Sohn dem Schiffsgehilfen Theodor Paczkowski. 5. Eine Tochter dem Schiffer August Preuß. 6. Ein Sohn dem Fischer Franz Poznanski. 7. Ein Sohn dem Kaufmann Meyer Hirsch Meyer. 8. Ein Sohn dem Stellmacher Heinrich Niedlich. 9. Ein Sohn dem Arbeiter Valentin Lewandowski. 10. Ein Sohn dem Arbeiter Anton Fialek. 11. Eine Tochter dem Fleischermeister Johann Golaszewski. 12. Ein Sohn dem Schuhmacher Paul Zielinski. 13. Eine Tochter dem Königl. Zahlmeister Johannes Krieger. 14. Eine Tochter dem Kaufmann Bernhard Meyer. 15. Eine Tochter dem Telegraphenassistenten Karl Choms. 16., 17. und 18. uneheliche Geburten.

b. als gestorben:

1. Hermann Robert Tapper 2 J. 2. Gustav Franz Gostomski 14 T. 3. Pfefferküchler Karl Schönborn 31 J. 4. Walter Müller 1 J. 5. Kaufmann Joachim Dekuczynski 90 J. 6. Sergeantenfrau Helene Szczodrowski geb. Kalender 30 J. 7. Martha Franziska Kolaczkowski 6 M. 8. Helene Prusiecki 10 M 9. Arbeiter Michael Marks 47 J. 10. Arbeiter Wilhelm Reymann 38 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Rangierarbeiter August Gehrmann u. Anastasia Mehsig. 2. Sergeant Anton Zielinski und Antonie Schmidt. 3. Gerichts-Aktuar Rudolf Georg Menz und Marie Martha Eisenblätter. 4. Ofenhändler Leopold Müller und Anna Zabel. 5. Arbeiter Leonhard Semplawski und Wittwe Marianna Busse geb. Sellnau. 6. Königl. Hauptmann und Kompagnie-Chef Hugo Emil Faber und Margarethe Charlotte Theodora Becker. 7. Bahnarbeiter Ferdinand Jungblut und Johanna Adler. 8. Vizefeldwebel Karl Schulz und Kasimira Gumiński. 9. Kaufmann Gustav Ferdinand Schulz und Anna Elisabeth Pauline Hinze. 10. Kanzlist Emil Siewert und Bertha Gannot.

d. ehelich sind verbunden:

1. Former Karl Hinkelmann und Katharina Marks.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27,

empfiehlt:

Wollene Hemden, Hosen für Damen und Herren,

Flanelle, Barchende, Fency und Boy

zu sehr billigen, aber **streng festen Preisen.**

Bekanntmachung.

Die Aufbringung des eisernen 15 Meter hohen Schornsteins der **städtischen Kläranstalt** (Fischerei-Vorstadt) auf den 10 Mtr. hohen gemauerten Sockel soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Die auszuführende Leistung umfaßt ausschließlich die Montagearbeiten aber einschließlich Vorhaltens der erforderlichen Gerüste, Geräte und Hebezeuge; wogegen die zu montirenden Eisenteile vorhanden sind.

Angebote bezw. Kostenanschläge sind bis zum **26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** beim Stadtbauamt II einzureichen, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 20. September 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am **1.** und der **Dienstwechsel** am **15. Oktober d. J.** stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb drei Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark ev. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 20. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 25. Septbr. cr.,
von Vormittags 9 Uhr ab

werde ich auf dem früheren **D. M. Lewinschen Holzplatz** hierselbst, Bromberger Vorstadt

eine Partie Eichen-, Eschen-, Pappeln- und Kiefern-Bohlen und Bretter, sowie einen Posten kieferne Stangen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 21. September 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Technikum mit Höchster Auszeichnung **Strelitz** **Zwei Bahn-Stunden von Berlin.**

Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Baugewerk-, Werkmeister- und Architektur-Schule.

Täglicher Eintritt. Dir Hittenkofer.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Sämmtliche Reparaturen

und Reinigen der Fahrräder werden eigen und billig ausgeführt bei

Walter Brust.

Eigene Reparatur-Werkstatt:
Culmerstrasse No. 13.

Zum sofortigen Antritt wird ein erfahrener

Buchhalter

gesucht. Meldungen unter **B. 46** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

1 Schreiber

mit guter Handschrift wird gesucht. Meldungen im Polizei-Sekretariat.

Maurer und Arbeiter

finden dauernde Arbeit bei

L. Bock.

Maler und Anstreicher

verlangt **J. Krause,** Maler, Brückenstraße 16.

Posener Zeitung.

Maßgebendes Organ der Provinz Posen.

Inserate von vorzüglicher Wirkung.

Abonnementspreis M. 5,45 pro Quartal.

Prämiirt Dresden 1874. **Prämiirt Berlin 1879.**

Hirsch'sche Schneider-Akademie,

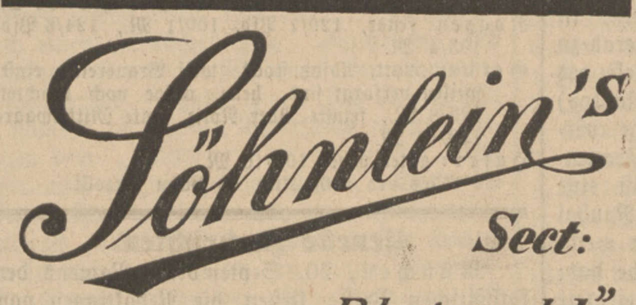
BERLIN C. Rothes Schloss No. 2.

Grösste, älteste u. mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Bereits über 23000 Schüler ausgebildet!
Gegründet 1859.

Curse von 20 Mark an

beginnen am 1. und 15. jed. Mts. in allen Abtheilungen für **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Vorzügliche theoretische und praktische Ausbildung zu Confectionairen, Directricen und Zuschneidern nach weltberühmtem Hirsch'schen Dreiecksystem. Nach dem Cursus kostenloser Stellennachweis. Alles Nähere durch Prospecte gratis und franco.

Die Direction.



„Rheingold"

„Kaiser-Marke"

Durch den Weinhandel käuflich.

Bier-Versandgeschäft

von

Ploetz & Meyer,

THORN.

Neustädtischer Markt Nr. 11,

offerirt nachstehendes

Flaschenbier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkel Lagerbier . . .	36	Fl.	Mk.	3,00
helles „ . . .	36	„	„	3,00
Böhmisch	30	„	„	3,00
Münchener à la Spaten	25	„	„	3,00
Exportbier	25	„	„	3,00
Salvatorbier	25	„	„	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier . . .	30	Fl.	Mk.	3,00
Märzenbier	30	„	„	3,00
Bockbier	30	„	„	3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18	Fl.	Mk.	3,00
Münchener Bürgerbräu .	18	„	„	3,00
Culmbacher Exportbier .	18	„	„	3,00

Porter (Extra Stout)	**10**	**Fl.**	**Mk.**	**3,00**
Grätzerbier	**30**	**„**	**„**	**3,00**

Der

Tanzkursus

beginnt **bestimmt** Mitte nächster Woche. Anmeldungen werden bis dahin in der Cigarrenhdlg d. H. **St. v. Kobielski,** entgegengenommen.

Um zahlr. Theilnahme bittend, zeichne Hochachtungsvoll

W. St. v. Wituski, Tanzlehrer.

Sonnabend, den 21. d. Mts.:

Tanzkränzchen

(geschlossener Cirkel).

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

Schankhaus I. a. d. Fähre.

Gasthaus Rudak.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

F. Tews.

Sonntag:



Extrazug

nach

Ottlotschin.

Abfahrt 2,55 Uhr Stadtbahnhof.

Ungar. Weintrauben

empfiehlt

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße.

Feinste Fettheringe

zu haben bei

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße.

Die **Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler", welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **I. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg,** Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

Ein Herr sucht per 1. Oktober ein

möblirtes Zimmer

im anst. Hause. Off mit Preis unter **25.**

---

1 möblirtes Zimmer

mit od. o. Pens. Zu erfr bei **A. Böhm.**

---

2 freundl möbl. Zim. von sogl. zu verm. bei **H. Dudek, Bachestr. 9. III.**

Einen trockenen

Lagerraum,

in der Nähe des Geschäfts gelegen, sucht **Erich Müller Nachf.**

Ein ordentlicher Laufbursche

kann sich sofort melden.

Adolf Majer, Drogenhandlung.

Eine altrenommirte

Kulmbacher Export-Bierbrauerei

sucht mit einer gut eingeführten

Bierhandlung,

welche geneigt wäre, für eigene Rechnung den Verlag für **Thorn und Umgebung** zu übernehmen, in Verbindung zu treten. Gefl. Offerte unter **J. G. 7785** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Schützenhaus.

Sonntag, den 22. Septbr. cr.:

Grosses-Streich-Concert

(Saal)

von der ganzen Kapelle des Infant.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Gewähltes Programm, u. A.:

Der beliebte Stierkämpfer-Marsch und Wintergartensterne-Walzer, die Ouverturen „Ruy Blas" von Mendelssohn und „Der Zigeunerbaron" von Strauß.

Anfang 8 Uhr. **Entree 30 Pfg.**

Hiege, Stabshoboist.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 26., u. Freitag, den 27. September:

Humoristische Abende

der altrenommirten, seit 1878 bestehenden

Leipziger

Humoristen- und Quartett-Sänger

Herren **Kluge-Zimmermann, Charton, Fischer, Klar, Freier, Nobbe, Schröder.**

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Billets im Vorverkauf **à 50 Pf.** in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski.**

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Sonntag, den 22. Septbr. 1895:

Grosses

CONCERT

von der Gesammtkapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Humoristische Vorträge.

Tombola.

Pfefferkuchen- u. Blumen-Verloosung.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Eintritt à Person 30 Pfg.

Mitglieder und Kinder unter 10 Jahren **frei.**

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502—Thorn.

Sanitäts-  **Kolonne.**

Sonntag, den 22., Nachm. 2 Uhr:

Antreten bei **Nicolai** zur Schluß-Uebung. Unter Leitung des Herrn **Dr. Kunz.**

Es ist aber **dringend nöthig,** daß die **ganze** Kolonne **vollzählig** erscheint.

Am 15. d. M. ist mir in der Stadt Thorn ein kleiner dunkelgelber **Mops** mit schwarzer Schnauze, auf den Namen „Moppi" hörend, entlaufen. Derjenige, bei welchem sich der Hund eingefunden hat, wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben.

Eduard Stoehr,

Bäckermeister, Podgorz.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustr. Unterhaltungsblatt".

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 223 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 22. September 1895.

Feuilleton.

Der Weiberfeind.

Humoristische Erzählung von Alwin Römer.

7.) (Fortsetzung.)

„Wissen Sie, Bodenbrück“, sagte er laut und langsam, „so wenig Achtung sollten gerade Sie denn doch nicht vor dem Frauenherzen besitzen!“

„Hört, hört!“ kam es von verschiedenen Seiten.

„Ich glaube, unser Präsident hat Lieb' im Leibe, wie die Brandel'sche Ratte in Auerbachs Keller!“ bemerkte komisch-pathetisch der allezeit mit Zitaten beladene Steuer-Rendant Müller, der auch in dem dunklen Rufe stand, weltschmerzliche Verse zu begehen.

„Ich verstehe Sie nicht?“ entgegnete gereizt der von Marwitz angegriffene Bodenbrück. „Drücken Sie sich doch, bitte, etwas deutlicher aus!“

„Nun, wer im Begriff steht, sich zu verloben, hätte wohl alle Ursache, etwas glimpflicher von Damen zu reden!“

„Ich mich verloben? Lächerlich! Hahahaha!“

Marwitz zog statt jeder Antwort eine goldumränderte Karte aus der Brusttasche und warf sie auf die Tafel. Neugierig fiel man darüber her. Bodenbrück war bleich geworden.

„Wahrhaftig, Bodenbrücks Verlobungsanzeige! Das ist stark!“ sagte ein junges Bürschchen von etlichen Zwanzig.

„Woher haben Sie diese Karte?“ fragte wüthend der Verratene.

„Von ihnen nicht, Bodenbrück. Sie schicken ja wohl erst Mitte nächster Woche aus. Aber nicht war, es stimmt doch?“

„Erbärmliche Spionage!“ zischte der Prokurist.

„Was kann ich dafür, wenn ich beim Lithographen, der meine Aufträge ausführt, ihre Anzeige fertig finde? Wollten Sie sich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verloben, brauchten Sie ja keine Karten. Im Uebrigen bin ich der Letzte, der Ihnen den Schritt verdenkt. Die Tochter Ihres Chefs ist sicher eine gute Partie. Aber um so eher hätten Sie Veranlassung gehabt, Ihre Zunge zu zügeln!“

Ein wirres Durcheinander von Anklagen und Entschuldigungen durchschwirrte jetzt den Raum; fast schien es, als wolle der ehrbare Club den oft verspotteten Damenkaffee's kräftigste Konkurrenz machen. Als schließlich etliche der eheschеuen Jünglinge, die sich für die Zukunft selber nicht recht sicher fühlen mochten, offen zur Fahne des Prokuristen schwuren und der Lärm sich steigerte, nahm Marwitz Hut und Stock, klopfte mit dem letzteren energisch auf, so daß für einige Momente Ruhe entstand, und rief, schon an der Thür, über das Klubzimmer hinweg:

„Thut, was Ihr wollt! Mich seht Ihr nicht wieder! . . . Guten Abend!“

Die Thür fiel hinter ihm in's Schloß. Eine fröhliche langentbehrte Stimmung, wie ein Hauch aus längst verschollenen köstlichen Jugendtagen, überkam ihn. Für den Klub war er gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

Auf, nach Paris!

Von Bruno Garlepp.

(Unber. Nachdruck verboten.)

Trotz der schweren Kriegsarbeit, welche die Armeen der beiden Kronprinzen am Tage von Sedan vollbracht hatten, waren sie doch am 4. September schon wieder auf dem Marsche, und zwar nach Paris. Den Landesbewohnern kam dies noch wunderbarer vor als den daheim gebliebenen Deutschen. Zuerst wollte es gewöhnlich Niemand glauben, wenn es hieß, die Deutschen naheten, denn daß diese jemals in's Herz Frankreichs eindringen könnten, war jedem Franzosen unfaßbar. Aber siehe! bald darauf erschien eine Reiterpatrouille, die in den Augen der Franzosen nie aus etwas Anderem bestand als aus den gefürchteten „preußischen Ulanen“, selbst wenn es baierische oder sächsische Dragoner waren. Man zeigte sich den Reitern höchst feindlich, so daß sie bald wieder abzogen, doch am nächsten Tage erschienen einige Hundert Reiter und thaten, als wären sie in dem Orte vollständig bekannt. Der Geistliche ermahnte die erschrockenen Einwohner zur Ruhe, denn den Friedfertigen werde kein Leid geschehen. Indessen besetzten die Reiter die Post und die Bureaux der Mairie oder der Präfektur, bemächtigten sich zur Kundschaft der Briefe und Zeitungen und stellten an den Thoren Wachen aus. Auf drei Kilometer weit vor der Stadt sah man die Wachen auf allen Wegen. Auch auf den Kleefeldern, nach denen ein Teil des Reitertrupps die Pferde gebracht hatte, waren gleiche Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Solche Vorsicht war den Einwohnern erstaunlich, denn sie machte es sehr schwer, die Deutschen zu überraschen, selbst wenn man in ihrer nächsten Nähe war. Das selbstbewußte französische Heer kannte freilich derartige Schutzmaßregeln nur unvollkommen, wie dies überall, am Meisten aber am 31. August bei Beaumont zu Tage getreten war. Verwunderlich erschien den Franzosen die Menge der Karten, welche die Offiziere mit sich führten und so fleißig studirten, daß sie bald jeden Weg, jeden Fußpfad kannten.

In der Regel meldeten solche Reitertrupps das Eintreffen großer Heereskolonnen an. Man lächelte höhnisch und ungläubig darüber, und ballte „die Faust im Sack.“ Allein am Nachmittag ertönte Musik in der Ferne, man sah Helme, Gewehre und Kanonen blitzen, und kaum war eine halbe Stunde vergangen, so kam es tausend- und aber tausendfüßig heran, oft 3—4 Kolonnen auf verschiedenen Straßen neben einander, oder zwei auf Straßen und zwei auf den Feldern. Welch' kritische Punkte auch die Wege boten, es ging Alles sehr geordnet einher.

Obwohl man der Infanterie die Marschmüdigkeit ansieht, bietet sie doch ein Bild der Kraft. Das Rauschen der Tritte, das Summen der Stimmen klingt, „als wenn ein Sturm durch den Wald saust.“ Die Kolonnen quartieren sich ein, oder beziehen in der Nähe des Ortes Biwack. Andere marschieren weiter, und in malerischer Weise sprengen ihnen Ulanen- und Dragonertrupps auf die Höhen voraus, um Aufklärung zu halten.

Der Durchmarsch durch die Orte dauert den Nachmittag, die Nacht hindurch bis an den Morgen, ja er hört mehrere Tage und Nächte hinter einander nicht auf; erst kommt Kavallerie, dann ungeheure Kolonnen Infanterie, unabsehbare Geschützmengen, dann die langen Züge der Bagage-, Munitions- und Proviantwagen, Heuwagen, Wagen mit Speck, Brot, Rindfleisch, Erbswurst, Konserven. Große Heerden Vieh folgen ihnen. An sie schließen sich zahllose Gefährte, welche Kleider, Equipirungsgegenstände, Medizin, Decken u. s. w. nachfahren. Es ist, „als sollte Frankreich unter einer Lawine begraben werden“, und hoffnungslos rufen die Franzosen aus: „Das ist kein Krieg mehr, das ist eine Völkerwanderung!“

Zuerst haben die Einwohner eilig ihre Fenster und Thüren vor den „raubenden und mordenden Prussiens“ verschlossen, viele sind geflohen, als sie aber sehen, daß die Deutschen weit milder auftreten wie die eigenen französischen Soldaten und Niemandem ein Leid zufügen, da wagen sie sich wieder hervor und nehmen gern den Fremdlingen für geringe Waare viel Geld ab. Einige befreunden sich sogar auf's Innigste mit den treuherzigen Deutschen, welche lachend die französischen Kinder auf den Knieen schaukeln. Und die jungen Mädchen? Sie denken nicht mehr an Davonlaufen und Verstecken, nein, sie stehen lachend vor den Thüren und scherzen mit den vorbeiziehenden kraftvollen, hübschen deutschen Soldaten.

Schon am 5. September konnte König Wilhelm in Rheims, der alten Krönungsstadt, seinen Einzug halten. Er befand sich hier in der Mitte des 6. Korps. Andere Truppen, die nicht vor Paris befohlen waren, hatten die Aufgabe, die französischen Festungen, an denen man ohne Weiteres vorübermarschirt war, zur Uebergabe zu zwingen. Sie legten sich vor Schlettstadt, Neubreisach, Verdun. Ein teuflischer Racheakt erwartete in Laon den Herzog Wilhelm von Mecklenburg und seine Truppen, die 6. Kavallerie-Division und das 4. Jägerbataillon. Das Städtchen mit seiner Citadelle hatte sich am 9. September ergeben. Als nun die Jäger und die Mobilgarden ablösten, ertönten zwei sich schnell folgende furchtbare Donnerschläge. Ein verblendeter französischer Artillerie-Unteroffizier hatte das Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Alle im Hofe der Citadelle anwesenden Personen, sowie auch die dort aufgestellte Jägerkompagnie wurden fast von den Trümmern begraben. 35 Deutsche waren tot, 71 verwundet. Von den Mobilgarden aber waren 400, von den Einwohnern 700—800 getötet oder verwundet. Auch der Kommandant der Festung General Theremin, gehörte zu den tötlich Verletzten. Somit hatte der scheußliche Racheakt gar nicht einmal seinen Zweck, die ausschließliche Vernichtung der Deutschen erreicht.

Eine starke Einschließung mußte die Festung Toul erfahren, damit sie als Sperrpunkt der Eisenbahn zwischen Strasburg und Paris sich bald ergab. Aber doch hatte der Kronprinz Friedrich Wilhelm Schonung der Stadt, besonders der Kathedrale anempfohlen. Die Belagerung dauerte sechs Wochen, denn die einschließenden Truppen wechselten öfter. Endlich ergab sich Toul am 25. September dem Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg. Eine Zeitlang hatte auch das Regiment Nr. 27 aus Magdeburg vor der Festung gekämpft, und von einem seiner Soldaten mag hier eine kühne und edle That berichtet werden, die ein Beispiel sei für die herrliche Gesinnung der deutschen Soldaten in Frankreich. Es handelt sich hier um den Musketier Brandt der 6. Kompagnie. Er sah eines Nachmittags seinen Hauptmann Haak, der Brandt's That selbst bezeugt hat, schwerverwundet auf dem Eisenbahndamm bei der Festung niedersinken. Die Stelle, wo der Hauptmann lag, war dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt, Niemand glaubte, daß er noch lebe. Nach zwei Stunden aber trieb es Brandt nachzusehen, ob für seinen Hauptmann alle Hilfe vergeblich sei. Auf Händen und Füßen kroch er an den Damm heran und sah zu seiner großen Freude, daß der Vorgesetzte noch lebte. Er sagte rasch: „Herr Hauptmann, seien Sie getrost, ich rette Sie. Lassen Sie mich Sie nur erst verbinden.“ Dies that er, und als ihn dann der gerührte Hauptmann um einen Trunk bat, eilte der Brave im feindlichen Feuer über die freie Fläche und holte einen Labetrunk. Hierauf zerhieb er mit seinem Säbel den Bahnzaun und zog den Hauptmann, der dabei allerdings schwere Schmerzen litt, vom Damm herab in den Keller eines 20 Schritt entfernten Eisenbahnhäuschens, wo schon 16 Verwundete lagen. Brandt erhielt selbst einen Schuß in den Stiefel, aber er achtete keine Gefahr. Gleich darauf sandte der Oberst von Pressentin von den Siebenundzwanzigern zwei Regimentsmusiker mit der Fahne vom roten Kreuz und einer Tragbahre. Die Feinde respektirten sie, und so konnten sie den Hauptmann in größere Sicherheit bringen. Dieser ward später geheilt. Ehre sei dem tapferen Brandt!

Indessen hatte in Paris eine große Umwälzung stattgefunden. Die Kaiserin Eugenie, die so gern ihren „kleinen Krieg“ mit den Preußen hatte haben wollen, war mit ihrem vierzehnjährigen Sohn Lulu nach Belgien und von da nach Chiselhurst bei London geflohen. In Paris aber war die Republik erklärt worden. Es war wunderlich, welche hochtrabende Sprache die Herren der neuen Regierung, mit dem Advokaten Gambetta an der Spitze, führten. Keinen Zoll breit Erde, keinen Stein unserer Festungen überlassen wir den Feinden!“ erklärte am 6. September Jules Favre.

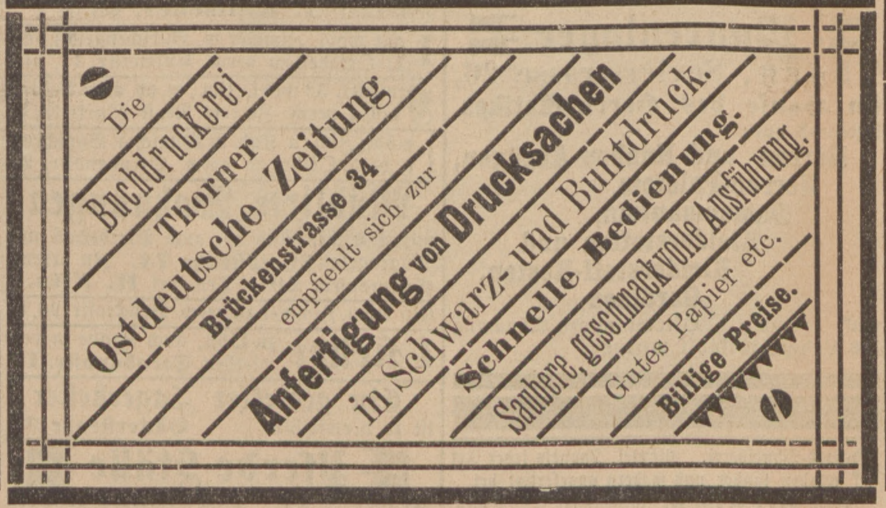
Alle europäischen Mächte sollten gegen die so „frevelhaft in Frankreich eingedrungenen“ Deutschen aufgehetzt werden. Aber keiner that den Franzosen diesen Gefallen, da man wohl wußte, daß die Schuld an den Franzosen gelegen hatte. Man konnte nur darüber lachen, als selbst Viktor Hugo bombastisch verkündete: „Paris ist der Mittelpunkt der Menschheit, die heilige Stadt! Daß eine solche Stadt, eine solche Hauptstadt, ein solcher Herd des Lichts, ein solcher Mittelpunkt der Geister, Herzen und Seelen, ein solches Gehirn des Gedankens entweiht, zerschmettert, gestürmt werden könnte — und durch wen? Durch einen Einfall von Wilden — das ist nicht möglich!“ Die Regierung, welche nach Tours geflüchtet war, sprengte sogar die Lügen aus, die Deutschen, welche zum Frieden geneigt waren, wollten Frankreich zu einem Staate zweiten Ranges herabdrücken.

Indessen trafen am 19. September die ersten deutschen Truppen unter Kronprinz Friedrich Wilhelm vor Paris ein und richteten sich nach einigem Kampfe gegen aus Paris herausgesandte Regimenter zur Belagerung der Stadt ein. Bald traf auch die Armee des Kronprinzen von Sachsen ein, und nunmehr wurde ein eherner Ring um die hochmütige Stadt gezogen. Die regelmäßige Einschließung begann. König Wilhelm und der Kronprinz Friedrich Wilhelm hatten ihre Hauptquartiere in Versailles. Schon nach wenigen Tagen verteilt der Letztere die ersten eisernen Kreuze an Offiziere und Soldaten im Schloßhofe vor der Bildsäule Ludwigs XIV., jenes Königs, der so fluchwürdiges Elend über Deutschland gebracht, auch Strasburg geraubt hatte. In den großen Sälen des berühmten Schlosses aber, in der Gallerie des Batailles, wo die Schlachtenbilder Napoleons I. hingen, in der Gallerie der Marschälle und Cometables lagen die Verwundeten, täglich vom Kronprinzen besucht, getröstet und erfreut. Des Abends jedoch, wenn man von draußen dann und wann einen Schuß aus der Belagerungslinie hörte, ertönte auf der Terasse Regimentsmusik. Da kamen die Leichtverwundeten aus dem Schlosse, setzten sich auf den Marmorrand der großen Wasserkünste oder gingen spazieren in den herrlichen Laubgängen, wo Fürsten, Offiziere jeden Ranges, aber auch staunende Versailler in elegantester Toilette im Gespräch einherschritten, was wohl die wunderbare Zeit noch weiter bringen werde.

Kleine Chronik.

* Neue Gigerlpaletots sind in dem Schaufenster eines Berliner Herrengarderobe-Geschäfts ausgestellt. Sie stellen sich dar als dunkelgelbe sackartige Gebilde mit weiten Aermeln, breitem Kragen, die etwa bis an die Kniekehle reichen. Die Aermel sind unten in mehreren Reihen breit abgesteppt, eben solche Steppreihen weist der Rock unten auf. Rechts und links aber von den Kniekehlen aufwärts zeigen sich seitlings große Einschlitze, die ebenfalls abgesteppt sind. Bei schnellem Ausschreiten wird sich also Vorder- und Hinterteil des Paletots ganz für sich allein bewegen können, das Kleidungsstück also wie „halbirt“ erscheinen. Wird das eine Freude für unsere „Gigerl“ werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Für die Mitglieder der St. Georgen-Gemeinde ist der

Klingbeutel

abgeschafft.

---

200 Mk. werden gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter **P. J. No. 4** in die Exped. d. Ztg.

Selt. günstig. Grundstückskauf, sehr vortheilh. Kapitalsanlage.

Schönes neues **Haus Bromberg. Vorst.** mit Wasserl. und herrschaftl. Wohn. all. verm. **bedeutend. Miethsübersch.**, nur Bankgeld, **selt. bill.** zu verkauf., da Besitz. außerhalb wohnt. Anzahl. ger. Näh. durch
C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

Ein Restaurant

mit Saal,

Mellienstraße gelegen, ist vom 1. Oktbr. cr. ab **zu verpachten.** Näheres bei
Robert Liebchen, Thorn, Neust. Markt.

---

1 Gastwirthschaft,

mit Saal und Garten, in bester Lage der Bromberger Vorstadt, vom 1. October d. J **zu verpachten.**
Robert Majewski, Brombergerstr.

Ländliche Grundstücke

werden durch uns zu 4 %, von 50 000 Mk. aufwärts an, zu 3¾ % hypothekarisch beliehen u. Vorschüsse auf Wunsch gewährt.

G. Jacoby & Sohn,
Königsberg i./Pr., Münz-Platz 4.

Ein ca. 3 Morgen großer

Platz,

nahe bei der Stadt, welcher sich zu jedem Geschäft eignet, sofort **zu verpachten.**
A. Gründer, Wittwe.

Eine compl. Badeeinrichtung

(Circulations-Badeofen, Badewanne nebst Brause) ist umzugshalber billig **zu verkaufen.** Nachfragen erbeten Vormittags 8 bis 10 Uhr.

Amtsgerichtsrath Lippmann,
Brauerstraße 1.

Schmiede-Handwerkszeug

für ein Feuer und ein leichter **Handwagen** billig zu verkaufen.
Zahn, Jacobs-Vorstadt 49.

Alte Möbel kauft und verkauft
J. Skowronski, Brückenstr. 16.



50 Stück weidefette Mutterschafe

sind in **Ostrowitt b. Schönsee verkäuflich.**

Ausverkauf.

Lampen und Laternen, Petroleumkannen und Kohlenkasten
empfiehlt zu billigen Preisen
A. Kotze, Schillerstraße.

Gründlichen Unterricht

in der **Neu-Stolze-Stenographie** und **englischen Sprache** ertheilt billigst
Frau O. Nemitz, Brückenstr. 21, II.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Herren- u. Damen-Perrücken,

Toupets, Zöpfe, Scheitel 2c., werden sauber und billig angefertigt. Sämmtliche **Haararbeiten** sind **eigenes** Fabrikat, **nicht** wie irrthümlich angenommen, **Fabrikarbeit.**

Theodor Salomon jr., Friseur,
Culmerstraße.

Frisire Damen

in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass**, Friseuse,
Breitestr. 27, Raths-Apotheke.

Sämmtliche

Glaserarbeiten,

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billigst ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstraße.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke**, **Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6**, part.

Tischler-Arbeiten in Bau- und Möbel-Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.
G. Mondry, Tuchmacherstr. 12.

Wohne

vom 1. October cr. **Culmerstraße Nr. 2**, Ecke Altstädtischer Markt.

Polcyn, Rechtsanwalt.

Wer

eine reichhaltige und doch zugleich billige Provinzialzeitung lesen will, die über das Wissenswerthe aus allen Gebieten schnell und zuverlässig unterrichtet, in Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und in ihrem „Praktischen Rathgeber“ werthvolle Winke für Feld, Haus und Garten bringt, der halte die in **Marienwerder** täglich erscheinenden

Neuen Westpreuß. Mittheilungen,

die zum Preise von 1,80 Mark für das Vierteljahr bei allen Postanstalten bestellt werden können. Anzeigen die 5-gespaltene Zeile 12 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pfg.

Die Expedition.

Bestellungen auf meinen Journal-Lesezirkel (monatlich 1 Mark) erbitte umgehend, da nur noch wenige Mappen zum Winter zu vergeben sind.

Justus Wallis.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

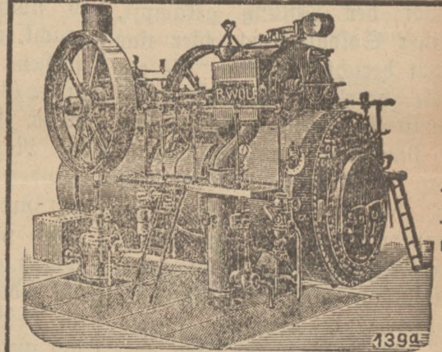
nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professer d. Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.



Mein gesetzlich geschütztes **Haarkräuterfett** mit **3 Diplomen und gold. Medaillen prämiirt,** hat sich durch seine unübertroffene sichere Wirkung als **Haarpflegemittel** zur Erhaltung und Förderung des **Haarwuchses** in wenigen Jahren einen **Weltruf** erworben und sollte in keiner Familie fehlen. Unzählige **Dankschreiben**, welche zur Einsicht ausliegen, beweisen überraschende Erfolge, wie es bei Männern, Frauen und Kindern bei **Kahlwerden** sowohl am **Hinterkopf** wie an der **Stirn** neuen Nachwuchs bewirkte und auch zur Förderung des **Bartwuchses** einzig dastehende Erfolge erzielt hat. Preis: kl. Fl. 1 Mk., gr. 2 Mk., die dazu gehörige wiederholt prämiirte Kräuterseife für unreine Haut 35 und 50 Pf. **M. Hollup, Stuttgart.** Niederlage in Thorn bei Herrn **Anton Koczwara**, Droguerie.



R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, leistungsfähigste, dauerhafteste und sparsamste Motoren für **Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.**

R. WOLF baut ferner: **Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen** und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**

E. Bieske,

Königsberg i./Pr., Hintere Vorstadt 3,

Pumpen-Fabrik u. Brunnenbau-Geschäft,

Tiefbohrungen.

Johann Witkowski,

THORN, Breitestrasse 25.

Eigenes **Fabrikat** und Lager moderner und dauerhafter

!Schuhwaaren!

für Herren, Damen u. Kinder.

Specialität:

Streng vorschriftsmässige

Offizier-Reitstiefel.

Uhrketten!!

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir-Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.

A. Nauck, Uhrenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.
Neuheit! Militäruhrkette.

Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Alle Sorten

Tafelglas

und **Glaser-Diamanten** offerirt zu den billigsten Preisen
Julius Hell, Brückenstr.

Mein Droguen-Geschäft befindet sich jetzt in meinem Hause
Elisabethstraße 12.
Anton Koczwara.

Ausverkauf!

Das gut sortirte

Waarenlager

Thorn, Seglerstrasse 26,
im Hause des Herrn Matthes,

bestehend aus:

Herren- und Knaben-Anzügen,
Herren-Paletots,
Damenmänteln,
Kleiderstoffen und
Kleiderstoff-Resten,
Gardinen

muß bis zum 1. Oktober wegen Räumung des Ladens verkauft werden.

Damen-Schneiderei, Mäntel, Jaquets jeder Art werden sauber und modern angefertigt bei
Ida Brewisch, Strobandstr. 22, 2 Trp.

Ein leistungsfähiges

Käse-Engros-Geschäft

in Westpreußen sucht für **Thorn** einen gut eingeführten, soliden

Vertreter.

Offerten unter **J. O. 7792** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, erbeten.

Ein Kanzlist,

welcher schon längere Zeit in einem Rechtsanwalts-Bureau gearbeitet hat, und der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, kann sofort bei mir eintreten.

Dr. Stein,
Rechtsanwalt und Notar.

---

2 Malergehilfen

und **3 Anstreicher** verlangt
S. Biernatzki, Malermeister, Mocker, am Bayerischen Denkmal.

Maler und Anstreicher

verlangt **B. Suwalski**, Malermeister.

Suche von sofort

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.
M. Grünbaum, Uhrmacher, Culmerstr.

Einen Sohn achtbarer Eltern sucht als

Lehrling

C. Schütze, Bäckermeister.

Schlosserlehrlinge

sucht
Robert Majewski, Brombergerstraße.

Taillen-Arbeiterinnen,

sehr geübt, verlangt
H. Stefańska, Gerberstraße 18.

Junge Damen,

welche die **Schneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden, auf Wunsch auch mit Pension unter günstig. Bedingungen.
H. Stefańska, Gerberstr. 18.

Junge Damen erhalten gründlichen Unterricht in der feinen Damenschneiderei bei **Frau A. Rasp, Modistin**, Schloßstr. 14, II, vis-a-vis dem Schützenhause.

Lehrmädchen

können sich melden bei **Geschw. Boelter.**

Ein gewandtes Stubenmädchen

bei gutem Gehalt wird gesucht. Offerten sind unter **L. 100** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Von einer alleinstehenden Dame wird vom 1. October ab **eine Pensionärin oder Mitbewohnerin gewünscht.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Stellung erhält Jeder schnell, überallhin. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend 4.**

Das Haupt-Vermittelungs-Komtoir von **J. Litkiewicz, Bäckerstr. 23** sucht Landwirthinnen, Köchinnen. **Allerhand anderes Dienstpersonal erhalten sehr gute Stellen.**

Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. **Haus** pro Rmtr. 5,25 bei
S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Eine Wohnung

von **zwei** Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Pr 200 Mk. **Moritz Leiser.**

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Badestube, gemeinsame Waschküche und Trockenboden eventl. Pferdestall u. Burschengelaß **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke 64** auf Bromberger Vorstadt, ferner **Ulanen- u. Waldstr.-Ecke 96** 2 Wohnungen, bestehend aus je 2 Stuben u. Küche, Keller, Stall, gemeins. Trockenboden u. Waschküche zum 1. Oktober **zu vermiethen.**

David Marcus Lewin.

---

1 renovirte Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, **Fischerstr. 49**, von sofort zu vermiethen.
Robert Majewski, Brombergerstr.

Katharinenstraße 7

in I. Etage 3 Zimmer, Küche 2c. (400 Mk.) vom 1. October zu vermiethen. **Kluge.**

Tuchmacherstr. 1 **kl. Wohnung** m. Wasser.

Breitestr. 21 kleine Wohnung.

Altstädt. Markt 20 eine kl. Wohnung zu verm. **L. Beutler.**

---

2 Zimmer und Burschengelaß, 2. Etage, vom 1./10. vermiethet **L. Kalischer**, Baderstr. 2.

---

1 gut möbl. Zimmer m. Burschengelaß vom 1. October zu verm. Culmerstr. 11, II.

Breitestr. 32 möbl. Zim., m. od. ohne Beköst., bill. z. verm. Zu erfr. Neust Markt 19, II

---

1 möbl. Zim. u. Kab. a. Wunsch a. Burscheng. i. v. 1. Oktbr. zu verm. Strobandstr. 20.

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

Ein möbl. Zimmer zu verm. Brückenstr. 26, II.

---

1 Keller zu Obst, auch Stube zu vermiethen **Strobandstr. 17.**

Ein gediellter Lagerkeller

ist zu vermiethen **Bäckerstraße 31.**

Pferde-Ställe

Araberstr. 14. Ferdinand Leetz.

Otto Peters,

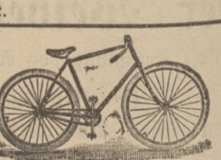
Erstes Gurken-Versand-Geschäft,

Culm W./Pr.,

offerirt **delicate saure**

Dillgurken

in Gebinden von 8—10 Schock unter Garantie der Haltbarkeit zum billigsten Tagespreise.



Fahrräder

Fabrikate 1. Ranges,

Nähmaschinen,

Geldschränke,

Fleisch- u. Schreib-Maschinen,

billigst bei

Walter Brust,

Culmerstrasse 13,

Erstes Thorner
Fahrrad-Special-Geschäft.

Reparaturen gut und billig. — Sämmtliche Fahrrad-Zubehöre.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Unübertroffen

bis heute und seit Jahren glänzend bewährt!

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta, bestes, wirksamstes und angenehmstes Mittel, die Zähne zu reinigen und bis in das hohe Alter gesund und frisch zu erhalten; in 1/1 und 1/2 Päckchen a 1 Mk. 20 Pf. und 60 Pf.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versiegelten Original-Päckchen a 60 Pf.

Apotheker Sperati's ital. Honig-Seife, ganz vorzügliches, mildes und wohlthuendes Waschmittel; in Päckchen a 50 Pf. und 25 Pf.

Zu haben bei **Anton Koczwara**, Droguerie, **Thorn.**

Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,

über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, **unübertrefflich** in **Härte, Glanz** u. **Dauer**, allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung**, daher viel begehrt für jeden Haushalt! In ½ 1 und 3½ Kilo-Dosen.



Schutzmarke.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden**,
begründet 1833.

Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in **Thorn** bei: **Hugo Claass**, Seglerstraße 96/97.

Viel besser als Putzpomade

ist

Globus-Putz-Extract

von Fritz Schulz jun., Leipzig.



Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Nur echt mit Schutzmarke:

Globus im rothen Streifen.

Erhältlich in Dosen a 10 und 25 Pfg. in den meisten durch Plakate kenntlichen Drogen-, Colonial-, Seifen-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäften.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.